

Antworten der Ribisl-Partie e.V. zum Fragebogen des Bürgerverein Süd Ost:

zu 1.1.:

Das Übliche und Selbstverständliche, was Bauen im Stadtgebiet betrifft:

Keinen städtischen Baugrund und keine städtischen Gebäude mehr verkaufen! Das städtische Vorkaufsrecht so gut wie möglich nutzen, Wohnungen, Flächen und Räume gegebenenfalls zurückkaufen, erwerben und selbst entwickeln, per Konzeptausschreibung genossenschaftlich organisierten Bauprojekten den Vorzug geben. Baugrund nur noch per Erbpacht vergeben. Staatlich oder städtisch geförderter Wohnraum macht nur Sinn, wenn die Stadtbau selbst baut, z.B. die geplanten 60 % auf der Prinz Leopold Kaserne. Staatliche Mietzuschüsse sollten im Endeffekt nicht zur Bereicherung von privatwirtschaftlichen Unternehmen dienen, sondern der Stadtbau oder sinnvollen, sozialen und demokratisch organisierten Wohnbauinitiativen zu Gute kommen. Es existiert ein pervertiertes System, das mittels staatlichen Mietzuschüssen an Privatunternehmen zu einem Anstieg der nicht geförderten Mieten führt und den Mietmarkt so noch weiter anheizt. Es kann nicht sein, dass Normalverdiener geförderte Wohnungen benötigen. Ein absoluter Mietpreisdeckel und ein Mietpreiserhöhungs-Stopp für 6 Jahre könnten dazu beitragen die Situation zu verbessern.

Initiativen wie Wohnungstausch sollten gefördert und ausgebaut werden. Durch behutsame Nachverdichtung und Aufstockungen kann Wohnraum geschaffen werden. Die Dächer sollten begrünt werden, hier sind finanzielle Anreize sicherlich sinnvoll eingesetzt. Durch Verkehrsberuhigung können neue Grünflächen entstehen.

Zu 1.2: Ribisl schließt sich der Forderung der Ödp nach einer gemeinwohlorientierten wirtschaftlichen Entwicklung Regensburgs an. Nach städtischen Leitbildern muss schon jetzt jede Maßnahme auf ihre ökologischen Auswirkungen auf Klima und Artenvielfalt geprüft werden. Es genügt allerdings nicht, jede Baumaßnahme z.B. aufgrund der Dachbegrünung als nachhaltig etc. zu erklären, denn: Nicht jede Industrie ist sinnvoll! Zudem braucht Regensburg nicht mehr Arbeitsplätze, sondern bezahlbaren Wohnraum und gestaltbaren öffentlichen Raum. Gewerbeflächen sollen deshalb nur noch mehrgeschossig genehmigt werden. Gewerbe sollte zukunftsorientiert und ökologisch sein und dem dem Gemeinwohl dienen. Eine Dezentralisierung der Produktion täte auch den ländlichen Gebieten gut. Auch die Linke hat Entsprechendes in ihrem allgemeinen Wahlprogramm für die Kommunen formuliert. Für das Kasernenviertel ist hier der Umgang der Stadt mit den Flächen auf und um die Prinz Leopold Kaserne und in der Dieselstraße interessant.

Im Sondergebiet Hafen stellt sich die Frage, ob kleine Betriebe für die Containerfriedhöfe (Leergut) der Bayernhafen AG enteignet werden sollen, wo doch bekanntermaßen der eigentliche Hafenbetrieb über die Donau für den Güterverkehr im Hafengebiet kaum eine Rolle spielt.

Zu 2:

2.1.: Die Stadtverwaltung prüft gemeinsam mit der Bahn AG, ob noch Platz für ein 3. und 4. Gleis Richtung Obertraubling ist. Auch ein zusätzlicher Radweg, der entlang dieser Trasse am Pürkelgut vorbei und unter der Autobahn hindurch führt, wäre gut. Aufgrund unlängst verpasster Chancen die Brücke ein paar Meter breiter zu bauen, müsste der Autobahndamm nun eventuell für einen Radweg untertunnelt werden. Es ist zu prüfen, ob für die Maßnahme Fördermittel bereitstehen. Ein zusätzlicher Haltepunkt würde für eine Stadtbahn, die auch in den Landkreis fährt, Sinn machen – zusammen mit einem Bahnübergang um auch das Ostenviertel jenseits der Gleise zu erschließen. Kleinbusse? Etc. Alles auch eine Kostenfrage. Wer kann soll Radfahren. Um dies zu verdeutlichen sollten Leihräder und Leihlastenräder zur Verfügung stehen und öffentliche Radwerkstätten in den Stadtvierteln installiert werden. Fahrradrikschas wären auch eine tolle Sache, besser als klimaschädigende Flugtaxi allemal.

2.2.: Ribisl schließt sich den Forderungen des Radentscheids vollumfänglich an und geht sogar noch weiter. Für das Kasernenviertel fordern wir neben Fahrradstraßen auch Radwege beidseitig der Bahnlinie und entlang bestehender Wege durch die Bahnlinie hindurch. Wir wollen ungestört von Verkehrslärm und Abgasen Radeln und unterwegs süße Früchte pflücken.

2.3.: Gehwege sollen auch für Skateboards, Roller und Laufräder geeignet sein. Für ältere Leute braucht es alle 50m Ruhebänke und immer wieder Seniorenspielplätze. Bäume machen den Gehweg fein. Ribislhecken in Sichtweite bieten soziale Anknüpfungspunkte und Vitamine.

Zu 3: Da mehr Schulen benötigt werden, müssen unverzüglich mehr Schulen gebaut werden. Die Frage ist nur wo und in welcher Reihenfolge.

Der Schulentwicklungsplan sieht den Bau einer weiteren Grundschule im Einzugsbereich von Napoleonstein- und Pestalozzi-Grundschule vor, z.B. auf dem Gebiet der Prinz Leopold Kaserne. Es wird empfohlen diese Schule zusammen mit der ebenfalls benötigten Mittelschule zu errichten. Otto-Schwerdt-Mittelschule und Pestalozzi Mittelschule müssen zudem erweitert werden. Im Ostenviertel nördlich der Bahngleise ist durch den Bau von Marinaquartier und Candis ein starker Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Der Einzugsbereich der Pestalozzi Mittelschule reicht bis zum Hohen Kreuz. Es wäre also durchaus sinnvoll, auch über einen Schulstandort nördlich der Gleise nachzudenken, wie ebenfalls im Schulentwicklungsplan beschrieben. Wenn, wie auch von der Stadtplanung angedacht, weitere Bahnübergänge geschaffen werden, kann auch eine Schule südlich der Gleise für die Schüler von der Straubinger Straße und dem Hohen Kreuz gut erreichbar sein. Somit können wir die im Schulentwicklungsplan formulierten Empfehlungen nachvollziehen. Detailliertes jährliches Monitoring soll zudem die Entwicklung des tatsächlichen Bedarfs ermitteln und mit den Prognosen abgleichen.

Zu 4: Das Kasernenviertel hat schon seit den 70er Jahren einen hohen Migrantenanteil. Viele Gastarbeiterkinder und Enkelkinder sind mittlerweile Deutsche mit Migrationshintergrund. Im Kasernenviertel – oder generell im Stadtosten befinden sich auch die meisten Gemeinschaftsunterkünfte, die Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete und das Ankerzentrum. Es ist gut und richtig, dass die Stadt Regensburg hier auf freiwilliger Basis mit Sozialarbeiter*innen vor Ort ist und zivilgesellschaftliches Engagement unterstützt und mitorganisiert. Die Stadt Regensburg sollte zudem alles tun, um das System Ankerzentrum, das den Menschen von vorneherein keine Chance zur Integration bietet und unmenschliche und krankmachende Bedingungen schafft, zu untergraben: Durch Deutschkurse, Sozialarbeit und Projekte, die die Isolation aufheben und Austausch fördern und den Geflüchteten Möglichkeiten bieten sich sinnvoll einzubringen. Wir begrüßen es sehr, dass die Stadt Regensburg solche Projekte unterstützt und auf den Weg bringt. Hier kann im Sinne des Gemeinwohls gar nicht genug getan werden. Sport- und Freizeitanlagen und ein Familienzentrum an der Zeißstraße sind eine gute und sinnvolle und notwendige Sache.

Ebenso wichtig wie Hilfsangebote für Menschen in Bedrängnis ist es jedoch auch Raum für Engagement, Kultur und Beteiligung für alle Bevölkerungsschichten zu schaffen. Für die Stadtverwaltung bedeutet dies auch Deutungshoheit und Kontrolle abzugeben und eine paternalistische Haltung aufzugeben.

Ausländerhass und irrationale Ängste schüren sich unserer Ansicht nach aus Resignation, Ohnmacht, Langeweile, Stigmatisierung und dem Mangel an eigenen Gestaltungsmöglichkeiten in der alltäglichen Normalität. „Für die wird alles getan, für uns nichts...“ lautet das chauvinistische Standartargument der rechten nach unten Treter.

Ribisl sieht es als unerlässlich an Hilfsangebote, Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und selbstorganisierte Begegnungsorte für alle Bevölkerungsschichten zu schaffen. Welche Perspektiven bietet der Stadtteil für die ganz normale Bevölkerung – abseits von stigmatisierenden Hilfsangeboten?

Zu 5. Unkommerzielle Seniorentreffs, Mehrgenerationenprojekte, Mehrgenerationen- und Seniorenspielplätze, Seniorenwerkstätten, Gärten und Gemeinwesen- und Integrationsprojekte für und mit Senioren. Mehrgenerationenwohnen.

Zu 6:

6.1.: Wir unterstützen es, wenn die Stadt das Pürkelgut und die umliegenden Grundstücke zu einem einigermaßen angemessenen Preis ankaufen würde um dort mit wenig Geld und viel bürgerschaftlichem Engagement für und mit den Regensburger*innen einen öffentlichen Park mit hoher Artenvielfalt, naturnahen Arealen und selbstgebastelten Spielplätzen und Kultur-Orten entstehen zu lassen. Die Gestaltung des Parks soll durch Vereine und Gruppen unter professioneller Supervision weitestgehend von den Regensburger*innen selbst ausgehen. Der entstehende Park soll ein vielschichtiger Lernort sein und bleiben.

Über eine längere Zeitspanne kann so eine hohen Identifikation der Bevölkerung mit dem Park, mehr gesellschaftlichem Zusammenhalt und einer höhere Artenvielfalt erreicht werden und das mit verhältnismäßig wenig Geld.

Wir wehren uns ganz entschieden gegen eine teure und touristische Landesgartenschau, die all diese soziokulturellen Möglichkeiten unmöglich macht!

Stadtmarketingsmaßnahmen wie eine Landesgartenschau verunmöglichen Engagement, verblenden die Gesellschaft, geben kein wirklich gutes Beispiel ab und schaden einer nachhaltigen Entwicklung tiefgehend, da entsprechende Strukturen gar nicht erst entstehen konnten.

6.2.: Thermische Ausgleichsgebiete:

Straßenrückbau zu Gunsten von Bäumen, Ostpark aufforsten, Dächer begrünen

Zu 7:

7.1. Die Prinz-Leopold- und Pionierkaserne unverzüglich öffnen und für Zwischennutzungen freigeben!

Das Areal der Prinz-Leopold-Kaserne befindet sich inzwischen teilweise in städtischem Besitz, ist aber der Bevölkerung leider immer noch verschlossen. Im Sinne einer identitätsstiftenden und qualitätvollen Stadtentwicklung wäre es zielführend, das Gelände und die Gebäude zu öffnen und mit Zwischennutzungen zu beleben, die von den schrittweisen Bautätigkeiten nicht gänzlich verdrängt werden. Am Ende eines solchermaßen konzipierten Projektes steht ein lebendiges Stadtquartier, in dem es z.B. eine Gastronomie oder eine Bühne und Platz für Vereine gibt, bevor dort auch Leute wohnen. Bisher ist die städtische Vorgehensweise in Hinblick auf Kulturentwicklung völlig unklar: Auf die hinterste Halle im Südwest-Eck schreibt man eben mal Kreativwirtschaft. Wir sind der Meinung, dass gerade hier Durchbrüche durch das vorhandene Gebäude, also Zugänge schaffen werden können und schon jetzt die bestehende Nachbarschaft miteinbezogen werden kann:

<https://www.google.com/maps/place/Leopold-Kaserne/@49.0018255,12.1243585,52a,35y,41.06h,71.52t/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x479fc17e3febc79d:0xdea0168b18761756!8m2!3d49.0071597!4d12.1291288>

Hier ein passendes Best Practice Beispiel, das darin besteht, den Planungsprozess bei gleichzeitiger Nutzung in die Länge zu ziehen, um allen Anforderungen bestmöglich gerecht zu werden:

Kreativquartier München (1. Preis)

<http://www.kreativquartier-muenchen.de/>

7.2. Nibelungenareal:



<https://ribisl.org/kultur-casino-statt-leerstand-auf-dem-nibelungenareal/> Kultur-Casino statt
Leerstand auf dem Nibelungenareal

Skript für Redebeitrag bei der OB Kandidatenrunde am 9.11.19 im Sportclub

Der Verkauf der Gebäudekomplexe Casino und Kantine in der Nibelungenkaserne an einen privaten Investor ist eine Schande für Stadtregierung und Verwaltung! Diese Vorgänge, bei denen nicht einmal der Bürgerverein Süd Ost noch durchblicken kann, sollten durch eine Untersuchungskommission beleuchtet werden. Die Gebäudekomplexe sollten, wenn irgendwie möglich, wieder von der Stadt erworben werden, denn sie eignen sich z.B. bestens für ein öffentlich zugängliches und durch Vereine selbstverwaltetes und bestenfalls auch in Eigenregie* saniertes soziokulturelles Quartierszentrum in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem von Tretzel neu bebauten Nibelungenareal. * in Eigenregie z.B. mit entsprechenden Förderungen durch eine Genossenschaft, siehe z.B. <https://www.fux-eg.org/fux-eg/die-geschichte-der-victoria-kaserne/>

Was für eine Chance wurde hier vertan!

→ unmittelbar hinter dem Casino befindet sich die neue FOS/BOS,

→ unmittelbar hinter dem Kantinegebäude baut die Stadt Regensburg ein „Informations- und Erlebniszentrum für die Energieagentur, mit Schülerforschungszentrum und Kindertagesstätte“.

Noch mehr, hier hat sich Bürgerengagement bereits hervorragend bewährt:

→ unmittelbar unterhalb dieser Gebäudekomplexe führt der neue Vorzeige-Radweg durchs Grüne von der Tech Base zum Integrationsgarten von Campus Asyl,

→ weiter an der nun selbst geformten, auf interessante Weise verschärften BMX-Bahn,

→ dem Bauspielplatzprojekt, dem Skatepark und dem JUZ vorbei.

Ober- und unterhalb befinden sich zudem Sportplätze. Die Reste der Nibelungenkaserne sind oder wären ein ideal eingebettet Ort für ein selbstverwaltetes Kulturzentrum, verwaltet, z.B. durch einen Hausverein! Hier könnte eine große Spielstätte des Projektes „Haus für Engagement“ (Bündnis um das Evangelische Krankenhaus und weitere mögl. Orte!) entstehen: Hilfsangebote, Vereine, Kantine, soziale Projekte, Werkstätten, Kunst und Kultur, Proberäume und Bühnen.

Im Ribisl Malkampfbüro hat eine anonyme Künstlerin zu diesem Thema ein erstes Plakat gemalt, das nun vor dem Casino hängt. Wir werden noch weitere zum Thema anfertigen.

HIER EIN LINK ZUM PLAKAT UND ZU FOTOS VON DEN GEBÄUDEN:



oder auch <http://europabrunnendeckel.de/?p=7817#Nibelungenareal>

Dabei fehlte es ja nicht an guten, gut durchdachten Vorschlägen. Seit 2014 hängt an der Kantine ein Banner, das an das damalige groß aufgezugene „Baufest“ erinnert, bei dem unterschiedlichste, hoch qualifizierte Akteure eingebunden waren (siehe Link!). Aber: Entsprechende Strukturen für gemeinsames, sich verstetigendes Handeln sind danach offenbar nicht entwickelt worden. Zum Zeitpunkt des Baufestes befanden sich das Casino- und das Kantinegebäude in noch in städtischem Besitz....

- Die Akteure der Initiative:
- .Architekturkreis
Regensburg e.V.
 - .Stadt Regensburg
Bau- und Planungsreferat
 - .TANO - Treffpunkt Architektur
Niederbayern/Oberpfalz BYAK
 - .Anschwung für
frühe Chancen
 - .Arbeitskreis Kultur
Regensburger Bürger e.V.
 - .Architektur vor Ort -
Agentur für Baukulturvermittlung
 - .BBK Niederbayern/Oberpfalz
 - .BDA Niederbayern/Oberpfalz
 - .BDB - BG Regensburg
 - .Handwerkskammer
Niederbayern-Oberpfalz
 - .IHK Regensburg
für Obpf./Kelheim
 - .Jugendherberge Regensburg
 - .Kunstsammlungen
des Bistums Regensburg
Diözesanmuseum -
Domschatzmuseum
 - .KunstvereinGRAZ
 - .OTH Regensburg
 - .Regensburg Tourismus GmbH
 - .Stadt Regensburg -
Amt für kommunale Jugendarbeit
 - .Staatlichen Schulämter
im Landkreis und in der Stadt
Regensburg
 - .Stiftung Studienseminar
St. Emmeram
 - .Uni Regensburg - Institut für
Kunsterziehung

Wenn Kultur nur diese Rolle zugedacht ist, schön zu denken, jedoch keine Konsequenzen zu ziehen, dann ist der Weg auch nicht mehr weit zur teuer bezahlten Beteiligungsfolklore rund um ein RKK (und in anderer Form auch um das begrüßenswerte Projekt „Soziale Stadt“, vgl. Artikel zum Plakat „Hieronymus Bosch“)

Zu 8:

Weitere Fuß- und Radweg-Verbindungen über die Bahngleise sind sinnvoll. Ebenso sinnvoll ist die im Zusammenhang mit dem Projekt „Soziale Stadt“ bestehende Infrastruktur an den Bahnübergängen zu nutzen, vgl.:

<https://ribisl.org/hieronymus-bosch-markt-am-bahnuebergang-soziale-stadt-inner-suedosten-ohne-raum-fuers-buergerbeteiligungsbuero/>

Hieronymus Bosch Markt am Bahnübergang: Soziale Stadt innerer Südosten ohne Raum für's Bürgerbeteiligungsbüro...



Leerstand und Zerstörung gewachsener zivilgesellschaftlicher Strukturen statt deren Nutzung

für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung bei gleichzeitigem Ausbau städtischer Infrastruktur

Skript für Redebeitrag bei der OB Kandidatenrunde im Sportclub am 9.11.19:

Das Boschgelände befindet sich seit 2 Jahren in städtischem Eigentum und steht seitdem – vollkommen unnötig – ungenutzt leer, bis dort in ein paar Jahren verdichtetes Bauen realisiert werden wird. Es wäre ein idealer Ort im Sinne des städtischen Projekts „Soziale Stadt innerer Südosten“ und das „[integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept](#)“, das die Stadtteile beiderseits der Bahnlinie verbinden will – unmittelbar daneben führt eine Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die Bahnlinien.

In den Hallen im 1. OG gab es 30 Jahre lang samstags einen für die Vermieter lukrativen multikulturellen Flohmarkt, den viele Bewohner*innen des Stadtteils besuchten. Im Erdgeschoss wurden ja bereits Vorbereitungen zur Einrichtung eines Lebensmittelgeschäftes getroffen. Denkbar wären auch soziale und kulturelle Zwischen-Nutzungen gewesen. Der im Stadtteil verankerte Hackerverein Binary Kitchen hat sich z.B. erfolglos um Räume beworben. Nach dem Verkauf an die Stadt wurde auf dem Bosch-Areal aber die Chance vertan, in einer Übergangszeit mit zivilgesellschaftlich gewachsenen Strukturen weiterzuarbeiten und so Raum für sich andernorts weiter verstetigendes Engagement Kunst und Kultur zu schaffen. Das wären Strukturen, die die in der Prinz-Leopold-Kaserne oder der Nibelungenkaserne oder auch dem Stadtlagerhaus auf noch viel größerer Fläche selbstorganisierte Stadtteilkultur auf den Boden bringen würden, wozu weder städtische Einrichtungen noch „Kreativwirtschaft“ in der Lage sind. Auch das Bürgerbeteiligungsbüro des Projektes „Soziale Stadt“ hätte von diesem etablierten Ort aus viel besser operieren und sehr viel mehr Menschen erreichen können.

Offenbar hat die Stadtregierung jedoch Angst davor, dass sie einen bestehenden sozialen Organismus nicht mehr loswerden könnte und setzt so bedenkenlos ein frustrierendes Zeichen gegen bereits zivilgesellschaftlich gewachsene Strukturen.

Übrigens: Nebenan befindet sich der städtische Bauhof mit Personal und weiteren Werkstätten, und auf dem LERAG-Gelände dahinter hat man dem Bauträger, dem Immobilienzentrum (IZ), die Quote für Sozialwohnungen erspart und ein paar Artefakte gecastet – „Wohnen am Kunstpark“ nennt sich nun dieses unsoziale Projekt.

Bildergalerie Boschmarkt: <klick>



siehe auch :<http://europabrunnendeckel.de/?p=7817#Bosch>

Zu 9: Sozial-Arbeit und Projekte der Stadt rund um das Ankerzentrum, den Bau eines Familienzentrums bei der Sportanlage an der Zeißstraße und das Projekt „Soziale Stadt“ ist eine begrüßenswerte und sinnvolle Politik halten. Es ist nur so, dass städtische Einrichtungen Vieles gar nicht leisten können. Und: Stadtteilkultur besteht nicht nur aus dringend notwendiger städtischer Grundversorgung mit Kindertagesstätten, Schulen und Hilfsangeboten und einem Schwimmbad, sondern benötigt auch Räume für nicht städtisch gelenkte Kultur.

Zu 10: Zentrale Spielstätten für ein Haus für Engagement mit vielen dezentralen Satelliten in den Stadtteilen, z.B. auf dem Nibelungenareal, der Prinz Leopold Kaserne, Zwischennutzungen, z.B. auf dem Boschgelände etc. Wir bedauern sehr, dass während dem sinnvollen Protest gegen ein RKK Kongresszentrum beharrlich Visionen für eine alternative Nutzung des Kepler Areals als öffentlicher Raum ausgeklammert wurden. Nun nimmt rund um den Ernst-Reuter-Platz alles den selben Lauf wie mit RKK: Kultur- und Nutzungsverbote, Übereilter Abriss, immer teurer werdender Interims-Busbahnhof, Tiefgaragen für Nachfolgegebäude etc. Hier wurden viele Chancen vertan über Kulturangebote nachzudenken und hier wird sehr viel Geld unsinnig verpulvert werden. Die Wähler*innen sollten sich vor Augen halten, dass Grüne, SPD, CSU, FDP und Freie Wähler und die Leute von der Brücke den unwürdigen Beteiligungszirkus um die Kongressstadt Regensburg bedingungslos mitgetragen haben und unbedingt ein Kongresszentrum am Ernst-Reuter-Platz bauen wollten – ohne über Kultur nachzudenken.

Zu 11:

Boschmarkt

Offizierskasino und Kantine

Öffnung Prinz-Leopold-Kaserne

Radweg an der Bahnlinie nach Obertraubling

Radweg durch die Bahnlinie

Ribislhecken um alle Ecken

UND bewegliche Projekte



Ribisl-Partie e.V.

Malkampfzentrale im Ribislhaus

Minoritenweg 23

Tel: 0176 97 87 97 27

kontakt @ribisl.org